

Helmut Barz:
Dämon ist ein Höllenjob (Romanauszug)
Romanauszug

ÜBER DAS TÖTEN

*»Das Tun der Meinen ist Mühsal, ihr Dasein schwere Last.
Auf ihren Schultern allein ruhet das Schicksal der Welt.«*

Apokryphe Schriften: Die Offenbarungen des Sebastian, 3.14

Ich habe das Töten nie sonderlich gemocht. Dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – habe ich im Laufe der letzten zweihundertsechzehn Jahre eine gewisse Geschicklichkeit darin entwickelt.

Meine bevorzugte Waffe ist das Messer: schnell, leise und unblutig – sofern man damit umgehen kann.

Man lege die Hand über Mund und Nase der Zielperson und ziehe ihr den Kopf in den Nacken, gefolgt von einem präzisen Stich durch das weiche Gewebe unterhalb des Kinns, schräg aufwärts durch den Zungenmuskel. Die Messerspitze stößt auf Knochen. Etwas mehr Druck. Ein dumpfes Knacken. Die Schädelbasis ist durchstoßen.

Jetzt bewege man die Klinge wie einen Hebel hin und her. Sie durchtrennt die Arteria basiliaris und unterbricht so irreparabel die Blut- und Sauerstoffzufuhr zum Gehirn: sofortige Paralyse. Tod in wenigen Minuten.

Anschließend ziehe man das Messer aus der Wunde und lasse den Körper der Zielperson auf die auf dem Boden ausgebreitete Plastikplane gleiten.

Nun heißt es abzuwarten. Manchmal dauert es eine Weile, bis ein Körper begriffen hat, dass seine Dienste nicht mehr benötigt werden. Mediziner sprechen vornehm von der Finalphase. Der Volksmund nennt es den Todeskampf – ein verlorener Kampf, von Beginn an.

Helmut Barz:
Demon is a Job from Hell
Excerpt from a novel, translated by Helmut Barz

KILLING 101

*“The doings of mine are toil, a heavy burden their existence.
On their shoulders alone rests the fate of the world.”*

Apocryphal writings: The Revelations of Sebastian, 3.14

I never liked killing people. Still (or therefore), over the last 216 years, I have become somewhat proficient in the art of separating body and soul.

My weapon of choice is the knife: fast, quiet, and reasonably clean—if you know how to use it.

Place the hand over the target’s mouth and nose and pull the head into the neck, then follow through with a precise stab through the soft tissue below the chin, diagonally upward through the tongue muscle. The tip of the knife hits bone. A little more pressure. A dull crack, as the blade punctures the base of the skull.

Now move the blade back and forth like a lever. It severs the basilar artery, irreparably cutting off blood and oxygen supply to the brain: instant paralysis—death in a few minutes.

Then pull the knife out of the wound and let the target’s body slide onto the plastic tarp spread on the floor.

Now you just need to wait. It may take a while for a body to realize that its services are no longer required. Medical experts refer to this as the “final phase.” Ordinary people call it the death struggle—a struggle lost right from the start.

Die physische Hülle meiner aktuellen Zielperson versteht rasch: Die Gliedmaßen zucken ein paarmal, dann bleiben sie ruhig liegen, die Muskeln entspannen sich. Es ist vorbei.

Zur Sicherheit warte ich eine weitere Minute. Dann stecke ich das Messer weg und ziehe die Stahl-Hohlkugel aus der Tasche meines Jacketts. Ich drücke mit dem Daumen auf den Schließschieber, lasse die Kugel aufschnappen und halte sie unter das rechte Auge meiner Zielperson. Ihre Seele rinnt hinein. Zähflüssig wie Rohöl. Tiefschwarz.

Ein weiterer Druck meines Daumens. Die Kugel schnappt wieder zu. Erledigt.

»Erledigt? Kein großer Auftritt? Keine letzte Konfrontation? Ich bin enttäuscht.« Maria hat sich über meine Schulter gebeugt, um mitzulesen. Ihre türkisfarbenen Augen spiegeln sich im Display meines Notebooks. Ihre nackte Brust drückt gegen meine Schulter; ihr langes, weiches, rotes Haar streicht über meine Wange.

»Was hätte ich deiner Meinung nach sagen sollen? »Fürchte dich nicht, ich bringe dir große Freude?«

»Das wäre zumindest ein cooler Auftritt.«

»Wozu die Umstände? Tot ist tot.«

Maria runzelt die Stirn. »Was machst du da überhaupt, Eshr'el?«

Der Name klingt so grundlos vertraut, dass er mich wütend macht. »Nenn mich nicht so!«

»Entschuldigung, Ludwig. Ludwig Ziffer! Ein originelleres Alias ist dir nicht eingefallen?« Grinsend lehnt sie sich zurück. »Also? Was machst du da, Ludwig?«

»Ich schreibe die Geschichte auf.«

»Wozu das denn?«

»Es vertreibt die Zeit.«

»Dazu hätte ich bessere Ideen.« Ihre Hand ist in mei-

The physical shell of my current target understands quickly: The limbs twitch a few times, then they remain still; the muscles relax. It's over.

I wait another minute, just to be safe. Then I put the knife away and take the hollow steel sphere out of my jacket pocket. I push the locking slide with my thumb, let the sphere snap open, and hold it under my target's right eye. Their soul trickles into it. Viscous like crude oil. Jet black.

Another push of my thumb. The sphere snaps shut again. Done.

“Done? No grand entrance? No final confrontation? I'm disappointed.” Maria leans over my shoulder to read along. Her turquoise eyes reflect in the display of my notebook. Her bare breasts press against my back; her long, soft, red hair tickles my cheek.

“What do you think I should have said? ‘Fear not, for I bring you great joy?’”

“Now, that would be what I call an entrance.”

“Why bother? Dead is dead.”

Maria frowns. “What are you doing there anyway, Eshr'el?”

The name sounds so gratuitously familiar that it makes me angry. “Don't call me that!”

“Sorry, Ludwig. Ludwig Ziffer! You couldn't think of a more original alias?” Grinning, she leans back. “So? What are you doing, Ludwig?”

“I'm writing the story down.”

“What's the point?”

“It passes the time.”

“I may have a few better suggestions.” Her hand

nen Nacken gewandert und krault meine Haare.

Ich schüttelte sie ab. »Für ein höheres Wesen bist du ganz schön erotoman.«

»Wir sind doch keine höheren Wesen, Eshr'el.« Maria lacht dreckig und hohl. »Wir sind Malakhim. Fußvolk. Manövriermasse.«

»Du bist vielleicht ein Malakh. Ich nicht! Jetzt lass mich in Ruhe arbeiten. Und zieh dir endlich was an.«

Ich vergaß zu erwähnen: Maria heißt eigentlich Azach'el und ist ein Engel. Das ist nicht metaphorisch gemeint, doch weniger beeindruckend, als es sich anhört. Engel sind im Großen und Ganzen keine sonderlich sympathischen Zeitgenossen.

Sie ist mir aus Frankfurt nach Namibia gefolgt. Vorhin hat sie an meine Bungalowtür geklopft. Ich habe geöffnet; sie hat sich an mir vorbeigedrängt, ihre Kleider abgestreift und mich ohne jede Begrüßung aufgefordert, Sex mit ihr zu haben. Ich habe dankend abgelehnt. Trotzdem ist Maria noch immer nackt – bis auf einen bestickten Seidenslip.

»Du weißt gar nicht, was dir entgeht.«

»Doch. Du hast es ja in allen Farben geschildert. Zweitausendfünfhundert Jahre Erfahrung.«

»Professionelle Erfahrung.«

»Ach ja, richtig, ich vergaß: Du arbeitest als Prostituierte.«

»So ein hässliches Wort. Es brummt und knirscht wie ein defekter Vibrator.« Maria macht Anstalten, sich auf meinen Schoß zu setzen. »Sag nicht, dass du nicht zumindest neugierig auf meine Liebeskünste bist.«

Ich rolle mit meinem Stuhl so nahe an den Tisch heran, dass kein Platz für sie ist. »Nein, bin ich nicht. Jetzt zieh dich bitte wieder an.«

wanders to the back of my neck and tickles my hair.

I shake her off. "For a higher being, you're quite over-sexed, aren't you?"

"Higher being?" Maria's laugh sounds dirty and hollow. "Not us. We are Malakhim. Foot soldiers. Expendable."

"You may be a Malakh. I am not! Now let me work in peace. And put some clothes on already."

I forgot to mention: Maria's real name is Azach'el, and she is an angel. I am not speaking metaphorically, but it is also less impressive than it sounds. Angels are, by and large, not particularly likable.

She followed me from Frankfurt to Namibia. Earlier tonight, she knocked on my bungalow door. I opened it; without so much as a greeting, she pushed past me, stripped off her clothes, and demanded to have sex. I declined with thanks. Nevertheless, Maria is still naked—except for embroidered silk panties.

"You don't even know what you're missing."

"But I do. You have described it rather vividly: 2,500 years of experience."

"Professional experience."

"Oh, right, I forgot: you work as a prostitute."

"Such an ugly word. It hums and grinds like a faulty vibrator." Maria moves to sit on my lap. "Don't tell me you're not the least bit curious about my lovemaking skills."

I roll my chair so close to the desk that there's no room for her. "No, I'm not. Now please get dressed."

»Es ist aber heiß.«

»Wundert dich das? Wir sind mitten in der Wüste.«

»Wir könnten wenigstens die Klimaanlage einschalten.«

»Ich mag keine Klimaanlagen. Wenn dir das nicht passt, dann miete dir deinen eigenen Bungalow.«

»Das kann ich mir nicht leisten. Und ich will lieber hierbleiben.«

»Dann sei still und lass mich schreiben.«

»Na gut.«

Also, auf ein Neues. Vielleicht besser von Anfang an.

“But it’s hot in here.”

“Does that surprise you? We’re in the middle of the desert.”

“We could at least turn on the air conditioning.”

“I don’t like air conditioning. Deal with it or rent your own bungalow.”

“I can’t afford that. And I’d rather stay here.”

“Then shut up and let me write.”

“All right.”

So, let’s try this again. But I’d better start from the beginning.

KÖNIGIN DER NACHT

*»Der Weg der Meinen liegt im Verborgenen,
ihr Reich ist nicht von dieser Welt;
und die Menschen werden sie verkennen.«*

Apokryphe Schriften: Die Offenbarungen des Sebastian, 3.15

Ihre Seele ist rot.

»Rot? Das ist interessant.«

»Wolltest du mich nicht in Ruhe schreiben lassen?«

*»Spielverderber.« Maria betrachtet schmollend ihre
Fingernägel. »Von welcher Seele sprichst du überhaupt?«*

Die Seele der Königin der Nacht ist rot.
Oder nicht? Eine optische Täuschung?

»War es nicht.«

*Langsam werden Marias ständige Unterbrechungen
anstrengend. »Ihre Seele ist tatsächlich rot? Und du weißt,
was das bedeutet?«*

»Ich habe eine Theorie.«

»Und?«

»Ach, es ist einfach zu heiß für theologische Erläuterungen.« Maria lässt sich rücklings auf das große Bett fallen.

»Eine echte Hilfe bist du nicht.« Ich wende mich wieder meinem Notebook zu, scrolle mich durch das bisher Geschriebene, warte auf die richtigen Worte.

»Warum willst du eigentlich nicht mit mir schlafen?«

Die Frage prallt mit voller Wucht in meinen Rücken, als ich gerade meine Gedanken gesammelt habe. Meine Hände fallen schlaff auf die Tastatur und hinterlassen ein

THE QUEEN OF THE NIGHT

*“The way of mine is hidden,
their kingdom is not of this world;
and people will misjudge them.”*

Apocryphal writings: The Revelations of Sebastian, 3.15

Her soul is red.

“Red? That’s interesting.”

“Weren’t you going to let me write in peace?”

*“Spoilsport.” Maria looks at her fingernails, pouting.
“What soul are you talking about, anyway?”*

The soul of the Queen of the Night is red.
Or is it an optical illusion?

“It wasn’t.”

Maria’s constant interruptions start to become exhausting. “So, her soul is really red? And, of course, you know what that means?”

“I have a theory.”

“So?”

“Oh, it’s just too hot for theological explanations.” Maria drops backward onto the large bed.

“You are not helping.” I turn back to my notebook, scrolling through what I’ve written so far, waiting for the right words.

“Why won’t you sleep with me?”

The question slams into my back as I gather my thoughts. My hands fall limply onto the keyboard, leaving a tangle of letters on the screen. I delete them before turning to Maria.

Buchstabenknäuel auf dem Bildschirm. Ich lösche es, bevor ich mich zu Maria umdrehe.

»Weil das eine dumme Idee ist.«

»Wegen Chloë?« Die Frage klingt unschuldig. Doch genauso gut hätte Maria mir den Bauch aufschlitzen können.

Nicht weinen. Nicht vor ihr. Ich kneife die Augen zusammen.

Keine gute Idee: Hinter meinen Lidern lauert Chloë. Kopfüber aufgehängt. Ihre Haut fein säuberlich auf dem Fußboden ausgebreitet. Die langen blonden Haare haben sich mit Blut vollgesogen. Der Kiefer, die Zunge ihres nackten Schädels versuchen, meinen Namen zu formen:

»Uh ... Wieh ...«

Ich reibe mir über das Gesicht, um die Bilder zu vertreiben.

Maria ist wieder aufgestanden. Ihre Hand streicht hilflos über meine Schulter. »Es tut mir leid, was mit Chloë geschehen ist. Wenn ich es hätte verhindern können ...«

»Du hättest es verhindern können.«

»Nein, hätte ich nicht! Wie dem auch sei, es tut mir leid.«

»Jetzt lass mich endlich arbeiten!« Mein Ton ist schärfer als beabsichtigt.

Erschrocken lässt sie mich los. Ich drehe mich wieder zu meinem Notebook um. Will schreiben. Doch dann sehe ich Maria im Spiegel des Displays.

Sie sitzt auf dem Bett, hält ein Kissen im Arm und wiegt sich vor und zurück wie ein trauriges Kind. »Glaub ja nicht, dass ich dich nicht verstehe.« Sie schaukelt weiter – vor und zurück, vor und zurück. »Es vergeht kein Tag, an dem ich ihn nicht vermisse.«

“That would be a stupid idea.”

“Because of Chloë?” The question sounds innocent. But Maria could just as well have sliced open my belly with a can opener.

No, I won't cry. Not in front of her. I squint.

Not a good idea: Behind my eyelids lurks Chloë. Hanging upside down. Flayed. Her skin neatly spread out on the floor. The long blonde hair is soaked with blood. The jaw, the tongue of her naked skull try to form my name: “Uh . . . wee. . . .”

I rub my face to chase away the images.

Maria's hand helplessly strokes my shoulder. “I'm sorry about what happened to Chloë. If I could have stopped it . . .”

“You could have stopped it.”

“No, I could not! Anyway, I'm sorry.”

“Do you mind? I am trying to work here!” My tone is sharper than intended.

Startled, she lets go of me. I turn back to my notebook. Willing to write. But then I see Maria's mirror image in the display.

She sits on the bed, holding a pillow in her arms, rocking back and forth like a sad child. “Don't even think I don't understand you.” She continues to rock—back and forth, back and forth. “Not a day goes by that I don't miss him.”

Ihn. Marias große Liebe. Sie hat gedroht, mir den Kopf abzureißen, falls ich ihn auch nur erwähne. Stark genug dafür ist sie.

Ich setze mich neben sie. »Auch nach zweitausend Jahren noch?«

Maria zwingt ihre Mundwinkel zu einem traurigen Lächeln. »Tja. Wir Engel vergessen niemals. Unser Segen und unser Fluch. Sehnst du dich nicht nach dem Vergessen?«

»Nein. Ich will Chloë in Erinnerung behalten.« Noch während ich es sage, ertappe ich mich dabei, mich als Lügner zu fühlen.

»So geht es mir mit ihm auch. Vergessen wäre aber besser. Für unser Seelenheil.«

Für einen Moment sitzen wir schweigend nebeneinander. Am liebsten würde ich Maria in den Arm nehmen. Aber so intim sind wir nicht.

»Sag mal, willst du was, um die Zeit totzuschlagen?« Ich stelle ihr einen Metallkoffer aufs Bett. »Hier. Da ist eine PlayStation 4 Pro drin.«

Maria nimmt den Koffer missmutig, klappt ihn auf und blättert durch die Spiele-Discs. Ein Titel weckt ihr Interesse, sogar ihre Begeisterung. »Cool. Danke.«

Wenige Minuten später ist sie in das Spiel versunken. Der Soundtrack dringt als leises Zirpen aus den Kopfhörern. Engel: durch glitzernde, blinkende Objekte leicht abzulenken. Vielleicht kann ich jetzt in Ruhe arbeiten.

Wo war ich? Ach ja!

Eine rote Seele? Wirklich?

Ich habe keine Gelegenheit, mich zu vergewissern, denn ihre Augen – und damit ihre Seele – sind bereits wieder hinter einer Sonnenbrille verborgen.

Him. Maria's great love. She has threatened to rip my head off if I even mention him.

I sit down next to her. "Even after two thousand years?"

Maria forces the corners of her mouth into a sad smile. "Well. We angels never forget. Our blessing and our curse. Wouldn't it be good if we could just wipe our minds clean?"

"No. I want to remember Chloë." Even as I say it, I feel like a liar.

"Well, that's how I feel about him. But forgetting would be better. For our souls."

For a moment, we sit next to each other in silence. I think about taking Maria into my arms. But we are not that intimate.

"Say, you want something to kill time?" I put a metal case on the bed. "Here. There's a PlayStation 4 Pro in there."

Scowling, Maria opens the suitcase and flips through the game discs. One title piques her interest, even her enthusiasm. "Cool. Thanks."

A few minutes later, she is immersed in the game. The soundtrack comes out of the headphones as a soft chirping. Angels: easily distracted by flashy objects. Maybe I can work in peace now.

Where was I? Oh, right.

A red soul? Really?

I don't have a chance to check. Her eyes—and thus her soul—are hidden behind sunglasses again.

»Die Königin der Nacht.« So hat es aus allen Ecken geraunt und geflüstert, als sie die große Lagerhalle betreten hat: Kriminalhauptkommissarin Lily Prinz – Rockstar des Kriminaldauerdienstes im Polizeipräsidium Frankfurt.

Der Kriminaldauerdienst soll im Rahmen des ersten Angriffs eigentlich nur den Tatort sichern und die Ermittlung am Laufen halten, bis sich die »echten« Ermittler aus dem Bett bequemem.

Lily Prinz hat es sich jedoch zur Angewohnheit gemacht, den Beamten der zuständigen Kommissariate Fälle ausermittelt und sauber verschnürt auf den Schreibtisch zu legen, bevor sie morgens ins Büro kommen.

»Was jetzt? Haben Sie etwas gefunden?«

Sie muss mich zuvor bereits gefragt haben. Doch die ungewöhnliche Farbe ihrer Seele hat mich derart verwirrt, dass ich völlig vergessen habe zu antworten. Auch die äußere Erscheinung der Königin der Nacht ist nicht dazu angetan, die Gedanken zu ordnen: als hätte der Terminator eine Tochter gezeugt – mit einem Supermodel. Sie misst über einen Meter fünfundachtzig. Die Motorradlederjacke betont ihre breiten Schultern. Ihr blondes Haar trägt sie kurz. Ihre ebenmäßigen Gesichtszüge zeigen niemals die Regung eines Gefühls.

»Sind Sie stumm?«

»Nein. Entschuldigung.«

»Haben Sie was gefunden oder nicht?«

»Rad... Radspuren.« Die Silben wollen nur holprig über meine Zunge.

Sie geht in die Hocke, um die Vertiefungen im Sand zu betrachten, die ich gerade fotografiert habe.

»Kein Auto. Zu klein. Drei Räder. Irgendeine Idee, was das ist?«

Natürlich! Ich weiß es sogar ganz genau. Eigentlich hätte ich meine Entdeckung lieber für mich behalten. Aber Ärger mit der Kripo kann ich wirklich nicht brauchen. Schon gar nicht mit der

»The Queen of the Night!« Murmurs and whispers from all corners when she entered the warehouse: Detective Chief Inspector Lily Prinz—the rock star of the Kriminaldauerdienst at Frankfurt Police Headquarters.

On duty around the clock, the Kriminaldauerdienst is only supposed to secure the crime scene and keep the investigation going until the “real” investigators find their way out of bed.

Lily Prinz, however, has made it a habit to close cases quickly and leave the files neatly tied up on the desks of the officers in charge before they report for duty in the morning.

“So? Did you find anything?”

She must have asked me before. But the unusual color of her soul has confused me so much that I have completely forgotten to answer. Moreover, the Queen of the Night’s appearance is not conducive to putting thoughts in order: as if the Terminator had fathered a daughter—with a supermodel. Six feet tall; short blonde hair, almost a buzzcut; her even features rarely show signs of emotion. The leather motorcycle jacket emphasizes her broad shoulders.

“Are you mute?”

“No. Sorry.”

“Now, did you find something or not?”

“Tire . . . Tire tracks.”

She squats down to look at the indentations I just photographed.

“Not from a car. Too small. Three wheels. Any idea what that is?”

Of course I have an idea. As a matter of fact, I know exactly what I am looking at. I would prefer to keep my discovery to myself, though. But I really don’t need trouble with the police. Espe-

Königin der Nacht. Sie steht nicht gerade im Ruf, besonders geduldig oder nachsichtig zu sein.

»Von einem fahrbaren Stativ, würde ich sagen.«

»Stativ? Wofür? Licht?«

»Eher eine ...« Eigentlich will ich meine Spur ungerne preisgeben.

»Heraus damit.«

»Eine Kamera.« Besser eine kleine Wahrheit, bevor sie mich ganz vom Tatort verbannt: Die Abdrücke stammen von einem schweren Kamerastativ auf einer Rollspinne mit dicken, luftgefüllten Reifen. Profi-Ausrüstung. Den Spuren nach zu urteilen, ist der Täter mit dem Stativ in der Halle herumgefahren und hat seine Kamerawinkel genau ausgewählt. Kein Snuff-Film für den Heimkonsum. Keine spätere Masturbationsvorlage. Der Künstler dokumentiert sein Werk.

»Was für ein Künstler?« Maria hat ihren Game Controller sinken lassen.

»Wolltest du nicht ruhig sein?«

Sie zieht eine Augenbraue hoch und widmet sich dann wieder ihrem Spiel. »Schon gut, schon gut. Aber ich verstehe gerade nur Bahnhof.«

Ich scrolle erneut durch das Geschriebene. Maria hat recht: Es ist unverständlich. Besser, ich berichte von Anfang an.

An diesem Tag bin ich gerade aus Hamburg nach Frankfurt am Main zurückgekehrt. In der Hansestadt habe ich die schwarze Seele eines ehemaligen Senators geerntet, der ein wenig zu viel Energie darauf verwendet hat, aktive Sterbehilfe zu propagieren. In seinem Spiegel-Bestseller *Selbstbestimmt leben* fordert er die Generation 70+ freundlich, aber bestimmt dazu auf, freien Willens und mit einer letzten Verbeugung von der Bühne des Lebens ab-

cially not with the Queen of the Night. She doesn't exactly have a reputation for being overly forgiving.

"From a mobile tripod, I would say."

"Tripod? For what? Lighting?"

"More like a . . ." I'd rather keep it to myself.

"Just say it."

"A camera." Better a little truth before she bans me from the scene entirely: The impressions indicate a heavy camera tripod on a dolly with thick, air-filled tires. Professional equipment. Judging by the tracks, the perpetrator drove the tripod around the hall and carefully selected their camera angles. Not a snuff film, to be enjoyed at home with some lotion and a box of tissues. The artist documented his work.

"What artist?" Maria lowers her game controller.

"Weren't you going to be quiet?"

She raises an eyebrow, then returns to her game.

"Okay, okay. But I don't understand anything right now."

I scroll through what I have written so far. Maria is right: it is incomprehensible. Let's try this again. But from the beginning.

On that day, I had just returned from Hamburg. In the Hanseatic city, I harvested the Black Soul of a former senator who spent a little too much energy promoting active euthanasia. In his international bestseller *Selbstbestimmt leben (Living Self-Determinedly)*, he calls on generation 70+ to take a final bow and step down from the stage of life of their own free will, thus clearing the way for the following generations and relieving the burden on pension and

zutreten, den Weg so freizumachen für die folgenden Generationen und gleichzeitig die Rentenkassen zu entlasten. Für das zweite Buch, *Leben in Freiheit*, hat er übrigens einen Millionenvorschuss kassiert.

Wäre es bei freundlichen Aufforderungen zwischen Buchdeckeln geblieben, wäre er vermutlich kein Kandidat für die Armee meines Herrn gewesen. Doch er hat auch darauf bestanden, seine Philosophie praktisch umzusetzen: Er hat Altersheimbewohner von den Vorteilen einer vorzeitigen Abreise ins Jenseits überzeugt und ihnen gegen eine angemessene finanzielle Spende die Mittel dafür verschafft. Zu seiner Verteidigung sei angemerkt, dass er zu diesem Zweck Natrium-Pentobarbital im Angebot hatte – »für ein sanftes Hinüberschlafen in eine bessere Welt«.

Das ist Vergangenheit. Der Senator ist Opfer eben jener Suizidmaschine geworden, die er – sein neuester Coup mit freundlichen Grüßen an Dr. Kevorkian – auf seiner Website anpreist: »Extra entwickelt für Sterbewillige mit eingeschränkter Motorik.«

Ein Funktionstest, so hat es in den Nachrufen geheißt. Doch die mit »Kochsalzlösung« gekennzeichneten Spritzen haben die tödlichen Dosen von Thiopental und Kaliumchlorid enthalten, die der Ex-Senator als Rezeptur empfohlen hat. Ein tragischer Unfall, ein Staatsbegräbnis, ein wenig Trauer, ein wenig Häme, eine weitere Stahl-Hohlkugel gefüllt mit einer ölig-schwarzen Seele.

Aber ich schweife ab.

Beim Betreten meiner Wohnung schalte ich wie immer als Erstes den Polizeifunk an. Das Land Hessen ist zwar stolz auf seine »abhörsichere Digitaltechnik«, aber »abhörsicher« ist ein relativer Begriff, besonders, wenn man, wie ich, an einer der Firmen beteiligt ist, die die notwendige Infrastruktur liefern.

Die Meldung kommt, noch während ich auspacke: Leichenfund in den Norsck-Lagerhallen in Fechenheim. Zuerst ist die Rede von acht Toten, dann wird die Zahl nach unten korrigiert. Vier

state coffers. Incidentally, he collected a million-euro advance for the second book, *Life in Freedom*.

He probably would not have been a candidate for my master's army if his thoughts had remained friendly suggestions between book covers. But he also insisted on putting his philosophy into practice: he convinced nursing home residents of the benefits of an early departure to the afterlife and provided them with the means to do so—in exchange for an appropriate financial donation. In his defense, he offered sodium pentobarbital for this purpose—“for a gentle sleep into a better world.”

But that's in the past. The senator has fallen victim to the very suicide machine he touts—his latest coup courtesy of Dr. Kevorkian—on his website: “The disabled-friendly way to leave the pain behind.”

A functional test, the obituaries have said. But the syringes, labeled “saline,” contained the lethal doses of thiopental and potassium chloride that the ex-senator recommended as a gateway drug into the next world. A tragic accident, a state funeral, a little grief, a little gloating, another hollow steel sphere filled with an oily Black Soul.

But I digress.

Upon entering my apartment, the first thing I do, as always, is turn on the police radio. The state of Hesse is proud of its “tap-proof digital radio,” but “tap-proof” is a relative term, especially if you, like me, own a considerable share of one of the companies supplying the necessary technology.

The message comes in while I am still unpacking: bodies found in the Norsck warehouses in Frankfurt-Fechenheim. At first, there is talk of eight dead, then the number is revised downward. Four

Leichen – immer noch genug, um meinen Jagdinstinkt zu wecken.

Logistik aus Tradition: In schwungvollen Schmiedebuchstaben überspannt dieser Schriftzug das Tor zum Firmengelände von Norsck. Genauso gut könnte die Inschrift »Arbeit macht frei« lauten: Die unheiligen Hallen dienten als Zwischenlager, von dem aus die jüdische Bevölkerung Frankfurts in die Züge verladen wurde. Nicht das erste Verbrechen auf dem Gelände, nicht das letzte.

Die Tradition endete – zumindest, soweit es das Unternehmen Norsck betrifft – mit Expansion. Genauer: mit einem gescheiterten Expansionsversuch, der nach beinahe hundertdreißig Jahren das Genick des Unternehmens gebrochen hat. Seither stehen die Hallen im denkmalgeschützten Baustil der Gründerzeit leer, während die diversen Gläubiger darüber streiten, wie mit ihnen zu verfahren sei.

Ein guter Ort, wenn man ungestört sein will: Nominell gibt es zwar einen Wachdienst, der aber nicht besonders viel Engagement in die Sicherung der verstaubten Gemäuer steckt. Dass sie nicht schon längst von Obdachlosen, Graffiti-Sprayern und anderen überrannt worden sind, liegt an der fast drei Meter hohen Mauer um das Gelände und am stabilen Eisentor. Der Polizist, der es an diesem Abend bewacht, winkt mich stumm durch, als ich mich als Tatortfotograf ausweise. Er ist blass. Der Geruch nach Erbrochenem weht zu mir ins Wageninnere.

Das Taxi, mit dem ich gekommen bin, setzt mich vor einer der hinteren Hallen ab, zwischen Streifenwagen, Feuerwehr- und Notarztfahrzeugen, mehreren diskret dunkelsilbernen lackierten Transportern der Rechtsmedizin und einem halben Dutzend ziviler Pkws: Kriminalpolizei und Spurensicherung. Ich bezahle den Fahrer und gebe ihm ein üppiges Trinkgeld. Dennoch fährt er mit quietschenden Reifen davon. Verdanken kann ich es ihm nicht. Die eisige Aura einer schwarzen Seele kriecht meinen Rücken empor, als ich mich dem Eingang nähere.

bodies: still enough for my hunting instinct to kick in.

Logistik aus Tradition—Logistics by Tradition: this lettering spans the gate to the Norsck company premises in sweeping forged letters. Just as well, the inscription could read Arbeit macht frei—Work Will Set You Free: The unholy halls served as a temporary storage facility from which Frankfurt's Jewish population was loaded onto the trains. Not the first crime on the premises, not the last.

The tradition ended—at least as far as the Norsck company is concerned—with expansion. More precisely, with a failed expansion attempt that broke the company's neck after almost 130 years. Since then, the halls in the listed architectural style of the Wilhelminian period have stood empty while the various creditors have argued about what to do with them.

A good place if you need privacy: nominally, there is a security service, but its officers don't put much effort into guarding the dusty warehouses. That the facilities have not long since been overrun by homeless people, taggers, and others is due to the almost three-meter-high wall around the site and the sturdy iron gate. The police officer guarding it waves me through without a word as I identify as a crime scene photographer. He is pale, and I can smell vomit on his breath.

The cab drops me off in front of one of the rear halls, among patrol cars, fire trucks, emergency vehicles, several dark silver vans from the medical examiner's office, and half a dozen civilian cars: Criminal Police and Forensics. I pay the driver, tipping him generously. Nevertheless, as soon as I am out of the car, he drives off, tires squealing. I can't blame him. The icy aura of a Black Soul creeps up my spine as I approach the hall entrance.

Die Feuerwehr hat Scheinwerfer aufgestellt; sie tauchen die große Halle in gleißendes, schattenfreies Licht. Die Anwesenden – fast alle tragen die weißen Overalls der Spurensicherung – bewegen sich andächtig. Wenn sie sich trauen zu sprechen, flüstern sie nur. Der Geruch von Abscheu und Angst vermischt sich mit den Ausdünstungen eines Gewaltverbrechens: metallisch-geronnenes Blut, kauterisiertes Fleisch, Urin, Fäkalien.

Als hätte man einen Bannkreis gezogen, wagt sich niemand in die Nähe der Monstrosität im Zentrum der ansonsten leeren Lagerhalle.

Ich selbst jedoch bin eher fasziniert als abgestoßen. Der menschliche Geist ist zu so vielem fähig – im Guten wie im Bösen. Das Kunstwerk, das ich langsam umwandere, ist in seiner Brillanz ein Beleg dafür:

Acht Stahlseile hängen von den Verstrebrungen der Deckenkonstruktion herab. Sie enden in acht Fleischerhaken. Kopfüber daran aufgehängt – nein, keine acht Leichen, auch wenn es auf den ersten Blick so aussieht. Vier Körper. Nackt bis auf die Muskeln und Sehnen. Sauber abgebalgt.

Zwischen ihnen hängen ihre Häute.

Die acht Objekte sind an den Händen mit Kabelbindern zusammengebunden: ein auf dem Kopf stehender Reigen, würdig anknüpfend an die apokalyptische Kunst eines Bosch oder Breughel.

Ich umrunde das Ensemble mehrmals, schieße dann und wann ein Bild, gebe vor, meinen Job als Tatortfotograf zu tun; doch in Wahrheit bewundere ich das Werk.

Ohne Zweifel die Arbeit eines erfahrenen, inspirierten Künstlers: Die Schnitte sind sorgfältig ausgeführt, beinahe zärtlich. Unter der abgelösten Haut hat der Künstler sofort die Blutgefäße kauterisiert, um ein schnelles Ausbluten zu verhindern. Die Prozedur muss Stunden gedauert haben, das spätere Arrangement sowie das sorgfältige Aufräumen und Spurenverwischen nicht einmal einge-

The fire department has set up floodlights; they bathe the large hall in glistening, shadowless light. Those present—almost all of them wearing the white overalls of the forensics team—move reverently. When they dare to speak, they only whisper. The smell of fear and disgust mixes with the exhalations of a violent crime: coppery coagulated blood, cauterized flesh, urine, feces.

As if a spell has been cast, no one ventures near the monstrosity in the center of the otherwise empty warehouse.

I, however, am more fascinated than repelled. The human mind is capable of so much—both good and evil. In its brilliance, the work of art that I am slowly circling is proof of this:

Eight steel cables hang down from the struts of the ceiling structure. They end in eight butcher's hooks. Hanging upside down from them—no, not eight corpses, though it looks like it at first glance. Four bodies. Stripped naked down to the muscles and tendons. Neatly flayed.

Between them hang their skins.

The eight objects are tied together by their hands with cable ties: an upside-down round dance worthy of the apocalyptic art of a Bosch or Breughel.

I circle the ensemble several times and snap a picture now and then, pretending to do my job as a crime scene photographer, but in truth, I admire the ensemble.

Without a doubt, the work of an experienced, inspired artist: The cuts are carefully executed, almost tenderly. Under the flayed skin, the artist immediately cauterized the blood vessels to prevent rapid bleeding. The procedure must have taken hours, not counting the later arrangement and the careful clean-up and covering of traces. With drugs and infusions of saline solution—so the forensic

rechnet. Mit Drogen und Infusionen von Kochsalzlösung – so wird mich später das rechtsmedizinische Gutachten aufklären – wurden die Opfer am Leben und bei Bewusstsein gehalten.

In einem pompösen Schlussakkord hat der Künstler dann selbst vom halleneigenen Notruftelefon die Polizei verständigt: Man hat die Leichen so finden sollen. Ein Kunstwerk. Für die Augen der Öffentlichkeit bestimmt. Nicht schön, jedoch von erhabener Grausamkeit.

medical report will enlighten me later—the victims were kept alive and conscious.

In a pompous final act, the artist himself called the police from the hall's emergency telephone: They were supposed to find the bodies that way. A work of art. Not of beauty, but of cruel grandeur. Intended for the eyes of the public.